



Inhalt

| Jahrgang 11 | Ausgabe 16 | www.interculture-journal.com

Vorwort

Elias Jammal

*Interkulturelle Philosophie
und Interkulturalität*

Dominic Busch

*Aktuelle Entwicklungen in der
sprachwissenschaftlichen Forschung zur
interkulturellen Kommunikation*

Anne Schreiter

*Kultur zwischen Ökonomisierung
und kreativer Unordnung.
Eine designtheoretische Perspektive*

Jan-Christoph Marschelke

*Recht und Kultur -
Skizze disziplinärer Zugänge der
Rechtswissenschaften zu Kultur
und Interkulturalität*

Mirjam Hermann/
Maja Schachner/ Peter Noack

*„Ich bin eigentlich anders.“
Subjektive Konstruktionen ethnischer
Identität im Migrationskontext
und neue Wege in der psycho-
logischen Akkulturationsforschung*

Karsten Müller/ Regina Kempen/
Tammo Stratmann

*Methodische Ansätze und Entwicklungen
interkultureller Forschung in der
Wirtschaftspsychologie am Beispiel
organisationaler Einstellungen*

Elke Bosse

*Perspektivtriangulation am
Beispiel der Kombination von
Gesprächs- und Inhaltsanalyse*

Vasco da Silva/
Helena Drawert

*Zur linguistischen Analyse
biografisch-narrativer Interviews:
Die Innen- und Außenperspektive
von internationalen Studierenden
am Beispiel von zwei aktuellen
Forschungsprojekten*

Gesine Hofinger/
Verena Jungnickel/

Robert Zinke/ Laura Künzer
*Interprofessionelle Zusammenarbeit
in Integrierten Leitstellen*

Isabella Waibel

*Interkulturelle Communities
im Hochschulbereich: Konzept für
ein deutsch-polnisches Netzwerk*

Gundula Gwenn Hiller/
Stephan Wolting

*Akademische Wissensproduktion
als interkulturelles Forschungsfeld*

Jan-Christoph Marschelke

*Interdisziplinäre „Best Practice“ -
Das Projekt „Globale Systeme
und interkulturelle Kompetenz“
(GSiK) der Universität Würzburg*

Interkulturelle Forschung an deutschsprachigen Hochschulen

- disziplinäre Perspektiven und interdisziplinäre Best Practices

Gastherausgeber:

Daniela Gröschke | Jürgen Bolten

Herausgeber:
Jürgen Bolten
Stefanie Rathje

2012

unterstützt von: / supported by:

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft


Ernst-Abbe-Stiftung

inter
culture
journal

Zur linguistischen Analyse biografisch-narrativer Interviews: Die Innen- und Außenperspektive internationaler Studierender am Beispiel von zwei aktuellen Forschungsprojekten

[A linguistic analysis of autobiographical narrative interviews: The internal and external perspectives of international students using the example of two current research projects]

Vasco da Silva

Dipl.-Wirtschafts-hispanist (FH), wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Interkulturelle Kommunikation der Stiftung Universität Hildesheim.

Helena Drawert

M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Interkulturelle Kommunikation der Stiftung Universität Hildesheim.

Abstract [English]

Students who study abroad either as a part of the curriculum or as their main study period, make interesting *research subjects* not only in the context of the internationalization of higher education, but also within the broader field of intercultural research. Although this group of students is easily accessible to different research interests, there are – as we, Helena Drawert and Vasco da Silva, will show in this article – only a few qualitative studies on the interior and exterior forms of academic residence abroad. Based on the thematic focus of our research projects, the following paper will demonstrate how the potential of this target group can be used to analyse different phenomena and diverse questions and problems within the field of intercultural research.

Keywords: Narrative interview, international students, discourse analysis, hermeneutics

Abstract [Deutsch]

Studierende, die entweder einen Teil oder das gesamte Studium an einer ausländischen Universität absolvieren, stellen insbesondere im Kontext der Internationalisierung der Hochschulen, aber auch hinsichtlich der Erforschung von Interkulturalität generell, interessante *Forschungsobjekte* dar. Doch obwohl diese Gruppe der Studierenden einen relativ einfachen Feldzugang ermöglicht, gibt es – wie wir, Helena Drawert und Vasco da Silva, in diesem Artikel zeigen werden – nur recht wenige qualitative Studien zur äußeren und inneren *Gestalt* von studentischen Auslandsaufenthalten. Anhand der Themenschwerpunkte unserer derzeit laufenden Dissertationsprojekte soll im Folgenden dargelegt werden, wie die interkulturelle, qualitative Forschung das Potential dieser Zielgruppe nutzen kann, um unterschiedliche Phänomene zu untersuchen und diverse Frage- und Problemstellungen zu erörtern.

Stichworte: Narratives Interview, internationale Studierende, Gesprächsanalyse, Hermeneutik

1. Ausgangspunkt

Die zunehmende Internationalisierung deutscher Hochschulen gewinnt immer mehr an gesellschaftlicher, bildungspolitischer, aber auch wirtschaftlicher Relevanz. Doch obwohl die Prozesse der innereuropäischen und globalen Vernetzung zwischen den Bildungseinrichtungen neue Perspektiven eröffnen, ergeben sich auch entsprechende Herausforderungen

für Wissenschaft und Forschung. Insbesondere für die Hauptakteure, die in diesen Entwicklungsfortgang unmittelbar involviert sind, wird ein entsprechender Handlungsbedarf deutlich: So sind es die deutschen und internationalen Hochschulen auf der einen und die Studierenden selbst auf der anderen Seite, die maßgeblich zum Gelingen von Internationalisierungsprozessen beitragen.

Die Mobilität von Studierenden spielt dabei eine wichtige Rolle, schließlich gilt die Quote internationaler Studierender, zumindest von quantitativen Gesichtspunkten her betrachtet, als ein zentraler Indikator für den Grad der Internationalität der Hochschulen. Die wachsende Forderung nach Flexibilität, Reisebereitschaft und Standortunabhängigkeit von Studierenden (beispielsweise hinsichtlich der allgemein geforderten Auslandserfahrungen und Fremdsprachenkenntnisse oder auch bezogen auf neue, international ausgerichtete Studiengänge) macht eine entsprechende Infrastruktur erforderlich. Insbesondere angesichts der fast kontinuierlich gestiegenen Zahlen internationaler Studierender¹ sind Bildungseinrichtungen und Hochschulen gefragt, die Rahmenbedingung weiter zu internationalisieren, Studienbedingungen im Sinne eines gelingenden internationalen Austausches zu gestalten und / oder geeignete Integrationsmaßnahmen für die so genannten Incomings und Outgoings zu erarbeiten und nachhaltig umzusetzen. Langfristig wird eine höhere Mobilität und – damit einhergehende – Internationalität jedoch nur durch eine nähere Betrachtung der sowohl vorübergehenden, als auch dauerhaften Bedingungen und Folgen von Studierendenmobilität gelingen. Entsprechende Untersuchungen zur soziodemografischen Entwicklung und wirtschaftlichen Situation von Studierenden im In- und Ausland, zur Studienmotivation und den -bedingungen von Auslandsaufenthalten sind daher unerlässlich. Eine Vielzahl an bereits existierenden Untersuchungen, z. B. bezüglich des Status Quo der Internationalisierung der Hochschulen und deren Einflussfaktoren, beruht hauptsächlich auf quantitativen Daten. Als ein Beispiel seien hier die Sozialerhebungen und weitere Publikationen des Deutschen Studentenwerks gemeinsam mit dem HIS Hochschul-Informationssystem (u. a. Deutsches Studentenwerk 2010a) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) genannt, die anhand von Ergebnissen aus schriftlichen Befragungen, Aufschluss über die soziale und wirtschaftliche Lage internationaler Studierender geben.² Die sozioökonomische Herkunft und materielle Ausstattung von ERASMUS-Studierenden, einige Gründe für ihren Auslandsaufenthalt sowie die kurz-, mittel- und langfristigen Erfolgchancen durch den Wechsel des Studienortes sind u. a. von Bracht et al. (2006) untersucht worden. Im Gegensatz dazu wurde die qualitative Seite der Internationalität und Studie-

rendenmobilität an Hochschulen bisher jedoch noch nicht ausreichend berücksichtigt. Im deutschsprachigen Raum sind hierzu u. a. die Arbeiten von Budke (2003) oder Nothnagel (2010) zu nennen, die ganz allgemein das *Auslandssemester* als Untersuchungsgegenstand heranziehen und „Wahrnehmungs- und Handlungsmuster im Kulturkontakt“ (Budke 2003) von AustauschstudentInnen untersuchen.

Weitere hochschulspezifische Publikationen, die sich den jeweiligen subjektiven Erfahrungswelten von internationalen Studierenden (und teilweise anderen Statusgruppen) exemplarisch anhand bestimmter Herkunftsgruppen gewidmet haben, sind bspw. die Arbeiten von Weidemann (2004), Hiller (2007), Griese (2007), Farrokhzad (2007) oder Koller / Kokemohr / Richter (2006). Eine Untersuchung zur persönlichen Situation lateinamerikanischer Studierender in Deutschland gibt es von Alvarez (1991), die jedoch bereits über 20 Jahre zurückliegt und auch methodisch und thematisch andere Schwerpunkte verfolgt.

Bezug nehmend auf die oben skizzierte Forschungslage besteht unserer Ansicht nach die Notwendigkeit darin, auch die subjektive Ebene von *betroffenen* Akteuren – hier: Studierenden – zu erfassen. In Erweiterung der quantitativen Studien können insbesondere die persönlichen Sichtweisen und tiefer liegenden Wissensbestände durch qualitative Arbeiten besser erfasst werden. Gerade die persönlichen Erlebnisse sind für Europa als politischer und gesellschaftlicher Entität aber auch auf der Ebene der globalen Zusammenarbeit von größter Bedeutung. Die Erfahrungen der internationalen Studierenden in den jeweiligen Gastländern stellen die Basis für das Gelingen oder Misslingen und die Bewertung des Auslandsaufenthaltes dar und können wichtige Erkenntnisse zur Verbesserung von nachhaltigen Mobilisierungsprozessen liefern. Gleichzeitig wird durch die subjektiven Erlebnisse der *Betroffenen* die Basis für die zukünftige Meinung und Einstellung gegenüber dem Gastland und Europa gelegt. Neben sozioökonomischen Faktoren sind dabei vor allem soziale Bindungen zum jeweiligen Gast- und Herkunftsland von entscheidender Wichtigkeit: Neue Freundes- und Bekanntenkreise stellen für internationale Studierende Sicherheit und Vertrauen in der Fremde her (Federico de la Rúa 2002:24), währenddessen der Kontakt zum Heimatland Stabilität und Kontinuität bedeutet (vgl. auch Berkenbusch / Fetscher 2011). Dies wird beispielsweise auch ganz konkret an dem folgenden Transkriptausschnitt deutlich (alle Interviewausschnitte wurden in Anlehnung an das Transkriptionsverfahren GAT 2 nach Selting/ Auer et al. 2009 transkribiert). In dem Interview berichtete ein spanischer ERASMUS-Student, der seinen Aufenthalt in Deutschland

verbrachte, von den Freizeitaktivitäten mit seinen damaligen internationalen Freunden:

y luego los viajes que hicimos pues (--)
und dann die Reisen, die wir machten, nun (--)

también unieron es que un viaje UNE [...]
die verbanden uns auch, es ist halt so, eine Reise VERBINDET [...]

pues te lo pases muy bien y encima:: con
ja, Du verbringst eine sehr gute Zeit und obendrein:: mit

gente con la que ya te lo estás pasando bien
Leuten, mit denen Du Dich schon gut

en ((ciudad de destino))' (--) **pues como el**
in ((Zielstadt)) verstehst, (--) *halt wie*

doble de diversión [...] y el resultado es
doppelter Spaß [...] und das Resultat ist,

que ahora ya tengo a casi toda esta gente
dass ich jetzt immer noch fast alle diese Leute

la tengo en facebook y seguimo::s en contacto
in Facebook habe und wir im Kontakt blei::ben

(2.0) y una relación buena
(2.0) und eine gute Beziehung [haben]

Abb. 1: Auszug aus Interview E 002 (da Silva), Zeilen 498-506.

Der Interviewpartner reflektiert die von ihm erwähnte Gruppenkonstellation während seines Auslandsaufenthaltes und zeigt, auf welche Weise u. a. eine neue, lokal konstruierte Gemeinschaft entstehen kann, die – wie im Zitat angeführt – selbst noch Jahre später aktiv ist.

Ein weiterer Transkriptausschnitt zeigt die sozialen Konstellationen eines Studenten aus einem lateinamerikanischen Herkunftsland während seiner Anfangszeit in Deutschland.

Befragter 1: i=im in den ERSTEN tagen, (.) vom STUDIENkolleg, habe ich diese=diese JUNGE kennengelernt, ne? (.) diese MAROKKANER? (-) achso DAS, (.) diese ((lacht)) (-) wir waren mit diesen SCHWARZEN zusammen, diese von der (studienherberge). (.) achso und ER KENNTE diese marokkaner ne? und er hat uns so VORGESTELLT (oder so); (---) ((räuspert sich)) na ja; (-) und=äh? (--) ACHSO ja. und mit dem waren wir so am ANFANG so befreundet, weil IRgendwie s=waren wir in der GLEICHEN LAGE, weißt du?

Interviewerin: [<<zustimmend> hm=hm>]

Befragter 1: [das i]st immer SO. mit den leuten mit denen (.) du in der GLEICHEN lage bist, dann (-) findest du immer so (.) schnelle FREUNDSchaft, oder so. ((räuspert sich))

Abb. 2: Auszug aus Interview: INT1-PERS1-TXT1-S1-46-Z1-1623 (Drawert), Zeilen 381-389.

Anhand der Darstellung des Interviewten wird exemplarisch deutlich, dass der Beginn des Auslandsaufenthaltes als besondere Herausforderung für internationale Studierende wahrgenommen wird und Freundschaften bspw. auf der Basis einer *gleichen Lage* eingegangen werden. Diese Bekanntschaften sorgen scheinbar dann für ein sicheres und vertrautes Gefühl, wenn die befreundeten Personen ebenso *fremd* sind wie man selbst, sei es aufgrund der Nationalität oder der Hautfarbe.

Anhand beider Transkriptionsausschnitte wird deutlich, dass in solchen *communities of practice* bzw. *Schicksalsgemeinschaften* von internationalen Studierenden im Ausland, individuelle Erfahrungen in einem geteilten Prozess des Lernens und der Wissensaneignung konvergieren. Beispielsweise werden Nationalitäts- und Identifikationsprozesse durch die persönlichen Erlebnisse der Studierenden verändert bzw. neu ausgehandelt (Federico de la Rúa 2002). So wird dem Diskurs über das Gast- und Heimatland (aber oft auch weiterer Länder) ein *neuer* Sinn und Bedeutung verliehen.

Aus sozio-linguistischer Forschungsperspektive besteht das primäre Erkenntnisinteresse nun darin, die Gestalt und Bedeutung der in ein internationales Umfeld eingebetteten sozialen Interaktionen zu ergründen. Auf der Basis eines retrospektiv orientierten Erhebungsinstruments, dem narrativen Interview, und einer rekonstruktiv-hermeneutischen Analyse gilt zu untersuchen, was die Studierenden während ihres Auslandsstudiums erlebten und vor allem, wie sie jene Erfahrungen aus heutiger Sicht wahrnehmen und ihnen Bedeu-

tung beimessen, um z. B. persönliche Entwicklungsprozesse nachzeichnen zu können.

2. Vorstellung der Dissertationsprojekte

2.1 Themenstellung

Die hier vorgestellten, aktuell laufenden Dissertationsprojekte fassen zwei unterschiedliche Formen des internationalen Studiums ins Auge, wie bereits die oben angeführten Transkriptausschnitte angedeutet haben: Mittels narrativer Interviews (Schütze 1987) rücken einerseits nichteuropäische Vollzeitstudierende an deutschen Hochschulen und andererseits ERASMUS-Studierende in den Mittelpunkt der Forschung.

Das Promotionsprojekt von Helena Drawert nimmt die sogenannten Bildungsausländer³ in den Blick und konzentriert sich dabei auf Vollzeitstudierende aus verschiedenen spanischsprachigen Ländern Lateinamerikas, die seit mindestens einem Jahr in Deutschland studieren und leben. Es soll ergründet werden, was passiert, wenn diese jungen Menschen ihren Herkunftskontext zu Studienzwecken verlassen und versuchen, sich in ihrer *neuen Umgebung* zurechtzufinden. Die Narration der befragten Studierenden und deren Sprechen über Desorientierung innerhalb des studentischen Umfelds und weiterer Lebensbereiche, aber auch über positive Erlebnisse des sich Zurechtfindens und Zugehörigkeitserfahrungen sind dabei von Interesse.

Vasco da Silva beschäftigt sich in seinem Dissertationsprojekt mit den Erzählverfahren und Erzählstrategien, die Interviewte anwenden, wenn sie über das Thema *Liebe* – und damit über Emotionen generell – sprechen. Er wählte sich dazu das bisher noch als Desiderat geltende Thema der so genannten *ERASMUS-Liebe* aus. Deutsche und spanische Studierende, welche jeweils ein Jahr in Spanien bzw. in Deutschland studierten und vor Ort eine Liebesbeziehung mit einer / m Gastkulturanhörigen eingegangen sind, erzählen aus ihrem ERASMUS-Jahr.

Beide Projekte analysieren neben den subjektiven Erfahrungen und den in der Narration stattfindenden Sinngebungsprozessen die jeweiligen Erzählverfahren und -strategien der Interviewten und gehen damit über die bloße Wiedergabe der inhaltlichen Aspekte hinaus. Entscheidend ist, dass durch die Konzentration auf die sprachliche Oberfläche in Verbindung mit der kommunikativen Tiefenstruktur herausgearbeitet werden kann, wie die Informantinnen und Informanten ihren Erlebnissen Sinn verleihen (u. a. Soeffner 2004) – und dadurch *Erfahrungen* überhaupt erst generieren. So ist es bei-

spielsweise auch möglich, Erkenntnisse über die konkret verbalisierten Inhalte hinaus zu gewinnen und so einen Zugang zu den subjektiven Befindlichkeiten und Erlebnissen der *Betroffenen* zu erhalten, z. B. in Bezug auf die sprachliche Darstellung und Konstruktion von Fremdheit und Zugehörigkeit von lateinamerikanischen Vollzeitstudierenden oder die verbalisierten Emotionen beim Sprechen über Liebe zwischen deutschen und spanischen Partnerinnen und Partnern.

2.2 Methodischer Zugang

Nachdem die Interviews gesprächsanalytisch transkribiert wurden, werden sie einer rekonstruktiven Analyse unterzogen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei, stets auch den „Beziehungsraum“ (Tietel 2000) zwischen den Interviewten und den Interviewern in die Analyse mit einzubeziehen. Die Interaktionsebene spielt – gerade weil wir es im narrativen Interview mit einer vermeintlichen monologischen Redeweise zu tun haben⁴ – eine entscheidende Rolle für die Generierung der Daten. Vor allem aber die Art und Weise, wie Interviewte ihre Erfahrungen darstellen und welche syntaktischen und morphologischen Mittel sie dabei einsetzen, eröffnet die oben angesprochene erweiterte Analysemöglichkeit, die weit über die bloße Inhaltszusammenfassung und Faktenwiedergabe hinausgeht. Dieses Analyseverfahren der Verknüpfung der Ebenen Inhalt, Interaktion und – allgemein gesagt – sprachliche Gestaltung folgt den Auswertungsschritten von Hausendorf / Quasthoff (2005)⁵ und Kruse / Biesel / Schmießer (2011). Durch die Rekonstruktion können latente Sinngebungen, Einflussfaktoren auf damalige Reaktionen und Handlungsweisen und etwaige Veränderungen der Studierenden dargestellt werden.

Als Ziel der Analyse beider Arbeiten wird daher formuliert, dass neben den inhaltlichen Aspekten auf der sprachlichen Oberfläche die subjektiven Erfahrungen und die in der Narration stattfindenden Sinngebungsprozesse der kommunikativen Tiefenstruktur analysiert werden. Durch die Verbindung beider Ebenen kann die interkulturelle Forschung Erkenntnisse über den Verlauf eines Auslandsaufenthaltes und die die Studierenden beeinflussenden Kontextfaktoren aus der Sicht der *Betroffenen* erlangen. Denn schlussendlich sind Daten, die einen persönlichen, d. h. biografischen Erfahrungsprozess beinhalten, ein „Produkt der objektiven und der subjektiven Seite eines Lebenslaufes“ (Rehbein 1982:51).

2.3 Erste, grundlegende Ergebnisse

Eine erste Grobanalyse der Materialien beider Projekte ergab, dass sich die Auslandsaufenthalte – erwartungsgemäß – stark

an der Zeitlichkeit orientieren. Unterschiede ergeben sich in Abhängigkeit der jeweils unterschiedlichen Formate von ERASMUS-Aufenthalten und der längerfristigen Aufenthalte von Vollzeitstudierenden: Nach der Ankunft im Zielland suchen sich die Studierenden ihre Wohnung, kämpfen mit anfänglichen Sprachschwierigkeiten, welche sich zumeist durch einführende Sprachkurse etwas legen. Der Start in den Studienalltag ist geprägt von organisatorischen oder strukturellen Schwierigkeiten, z. B. der Stundenplangestaltung und dem allmählichen Einfinden in die Alltagsroutinen und das fremde Hochschulsystem – stets verbunden mit der Etablierung eines neuen Freundeskreises (siehe dazu auch die Transkriptauszüge in Kapitel 1). Der Winter und die Weihnachtszeit stellen häufig eine emotional intensive Zeit dar; die Prüfungen am Ende des ersten Semesters des Auslandsaufenthaltes sind für viele eine große Herausforderung und markieren zugleich den Eintritt in die zweite Hälfte des ERASMUS-Jahres bzw. eine weitere Phase des Auslandsstudiums. Diese ist – vor allem durch den Sommer bedingt – geprägt von Reisen und Freizeitaktivitäten und der Festigung von vorher noch vagen Bekanntschaften oder neuen Begegnungen, aber auch der Neuorientierung und -bewertung all dieser Aktivitäten. Die Erzählung des Abschlusses eines Abschnittes oder des gesamten Auslandsjahres geht häufig mit einer retrospektiven Gesamtbewertung und Aktualisierung der vorher dargestellten Sichtweisen einher, bspw. bezogen auf die subjektiv wahrgenommenen Veränderungen hinsichtlich der eigenen Person. In dem folgenden Interviewauszug wird der chronologische Ablauf des Auslandsaufenthalts grob von einem lateinamerikanischen Studenten umrissen. Diese Darstellung wird mit einem persönlichen Situations- und Entwicklungsbericht und einer Bewertung der eigenen Gefühlslage während der ersten Monate des Aufenthalts fundiert.

Befragter 3: [...] also am anfang war so (3 sekunden) also in dem ZWEIten MONat vielleicht, (-) war ich so: (-) es war halt n bisschen SCHWE:R. (.) so auch. (.) es war anfang des WINters, (-) u:nd (-) na ja man=man fühlt sich ALLEINE. (-) u:nd (.) ist so kalt ne? meine tante hat die ganze zeit geARbeitet. (.) war sehr oft alleine zuHAUSE? (-) u::nd Ä:hm (3 sekunden) ja, also ich (.) ich hab versucht irgendwi::e auf die stra:Be zu ko:mmen, irgendwa:s zu se:hen. (.) ich bin ÜBERall geFAHREN, (-) also ich so. (.) also ich war glaube ich so bei AUStellungen, (.) und so was. (.) also ich hab so die zeit halt so geTRIEben, (.) so. (-- u::nd. (-- auf=eh=das geFÜHL, ist? (.) also es WA:R, (.) also in diesen DREI monaten, drei erste monate, also (-) war es so geMISCHT ne?

Interviewerin: <<zustimmend> hm=hm>

Befragter 3: ich ha:b (.) also GU:te, gute, (.) gute moMEnte gehabt? (.) aber ich hab so, (.) auch war auch ab und zu mal TRAURig, ne?

Interviewerin: <<zustimmend> hm=hm>

Befragter 3: und da.nn als ich ■ (Name einer Freundin) und ■ (Name einer Freundin) kennen gelernt habe wa:r, (.) war so, (.) also EIN (.) so wie (-- was GANZ anderes, ne? (.) zu erleben.[...]

Abb. 3: Auszug aus Interview: INT3-PERS3-TXT3-S1-28-Z1-955 (Drawert), Zeilen 496-510.

Die hier beispielhaft dargelegte zeitliche Verlaufsform der Ereignisse, in der die Akteurinnen und Akteure gezwungen waren zu handeln, war eingebettet in sehr komplexe institutionelle wie auch persönliche Prozesse, die größtenteils neu oder zumindest anders als im Herkunftsland waren. Zu dieser groben zeitlichen Verlaufsstruktur, welche wie erwähnt, in den meisten Interviewerzählungen Parallelen aufweist, kommt nun bei Vasco da Silva die Besonderheit der Liebesbeziehung ins Spiel: Die Interviewten integrieren in diesen Gesamttablauf ihre Beziehung zu einer / m Gastkulturangehörigen. Neben der rein inhaltlichen Wiedergabe sind, ähnlich wie im oben gezeigten Beispiel, die persönlichen Einschätzungen des Befragten von Interesse. So berichtet ein deutscher Student, der in Spanien seine Freundin kennengelernt hatte:

aber das weiß ich retrospektiv kann ich das alles einordnen damals war das irgendwie am anfang natürlich irgendwie alles spannend und sie war ne projektionsfläche ich war in nem anderen land das war die frau aus (.) weißte aus der kultur? [...] eben und irgendwie (--) wenn man sowieso sich für so kosmopolitisch hält dann findets man natürlich megatoll wenn da noch ne frau ist mit der man da irgendwie noch viel (---) n viel eleganteren einstieg in diese kultur da findet [...]

Abb. 4: Auszug aus Interview D 002 (da Silva), Zeilen 403-407.

Der Interviewte kündigt seine Ausführungen als retrospektive Bewertung an. Daran anknüpfend erläutert er den Grund für die Beziehung zu der spanischen Freundin: Nach der anfänglichen Entpersonalisierung der Freundin, indem er sie als „Projektionsfläche“ einer anderen Kultur beschreibt, führt ihn sein kosmopolitisches Selbstbild, wie er es bezeichnet, quasi direkt zu der Beziehung. Auf diese Weise kulturalisiert er die sich anbahnende Beziehung und ordnet sein Verhalten retrospektiv monokausal dieser Eigenschaft unter. Gleichzeitig bewertet er hyperbolisch und beinah selbstverständlich („findets man natürlich megatoll“) die Beziehung positiv, da er auf diese Weise einen Zugang zur Gastkultur erhielt.

Für die Forschung interessant sind dabei die Kategorisierungs- und Bewertungsprozesse, die sprachlich übermittelt werden und gleichzeitig auf die Handlungsabfolge während des Auslandsaufenthaltes schließen lassen. Durch die Verknüpfung von sprachlicher Oberfläche und kommunikativer Tiefenstruktur können Einflussfaktoren auf damalige Reaktionen und Handlungsweisen sowie etwaige, subjektiv wahrgenommene und sprachlich wiedergegebene Veränderungen und Bewertungen der Studierenden rekonstruiert werden.

3. Ausblick

Die hier dargestellten ersten Ergebnisse geben Hinweise darauf, welchen Fragen noch vertieft nachgegangen werden kann. In der Summe tragen beide Projekte zur weiteren Vervollständigung des Bildes von internationalen Studierenden und Internationalität an Hochschulen bei. Durch die starke Emphase auf den kommunikativen Vorgang des Erzählens, erhoffen wir uns – Helena Drawert und Vasco da Silva – soziolinguistische Kenntnisse über authentische Erfahrungen zu erlangen. Die offene Erhebungsart und die integrative Aus-

wertung bereichern die interkulturelle Forschung durch eine Extraktion von vielschichtigen und vor allem subjektiven Informationen über komplexe Prozesse innerhalb eines internationalen Umfelds. Die Durchführung und Auswertung einer qualitativen Studie zur Erforschung von internationalen Studierenden ist von Bedeutung, um dadurch gezielt auf das Subjektive eines Auslandsaufenthaltes abzuheben. Darüber hinaus ist eine sprachwissenschaftliche Akzentsetzung vonnöten, weil nur – wie oben gezeigt – über die kommunikativ konstruierten Sachverhalte und die darin befindlichen latenten Sinnstrukturen auf die inhaltlichen Aspekte umfassend zugegriffen werden kann.

Literatur

Alvarez, N. (1991): *Lebensweltanalyse lateinamerikanischer Stipendiaten in der Bundesrepublik Deutschland. Europäische Hochschulschriften. Reihe XI. Band / Volume 474.* Frankfurt/Main: Peter Lang.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): *Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld: Bertelsmann.* URL: http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf [Zugriff am 28.11.2011].

Berkenbusch, G. / Fetscher, D. (2011): Ein Pilotprojekt zur Auslandsbegleitung mit Hilfe eines Portfolios – ein Erfahrungsbericht. In: Bosse, E. / Kress, B. / Schlickau, S. (Hrsg.): *Methodische Vielfalt in der Erforschung interkultureller Kommunikation an deutschen Hochschulen.* Frankfurt/Main: Peter Lang, S. 157-171.

Bracht, O. / Engel, C. / Janson, K. / Over, A. / Schomburg, H. / Teichler, U. (2006): *The Professional Value of ERASMUS Mobility. Final report, revised version. International Centre for Higher Education Research.* URL: <http://ec.europa.eu/education/programmes/llp/erasmus/doc/evalcareer.pdf> [Zugriff am 24.12.2008].

Budke, A. (2003): *Wahrnehmungs- und Handlungsmuster im Kulturkontakt. Studien über Austauschstudenten in wechselnden Kontexten.* Göttingen: V-und-R-unipress.

DAAD (2011): *ERASMUS 2009 / 2010. Statistische Übersichten zu dem ERASMUS-Mobilitätsmaßnahmen.* Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst. URL: <http://www.eu.daad.de/imperia/md/content/eu/downloads/erasmus/publikationen/statistikband2009-10.pdf> [Zugriff am 10.01.2012].

Deutsches Studentenwerk (2010a): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem.* Bonn, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). URL: <http://www.studentenwerke.de/se/2010/Hauptbericht19SE.pdf> [Zugriff am 28.11.2011].

da Silva / Drawert: Zur linguistischen Analyse biografisch-narrativer Interviews: Die Innen- und Außenperspektive internationaler Studierender am Beispiel von zwei aktuellen Forschungsprojekten

Deutsches Studentenwerk (2010b): *Internationalisierung des Studiums. Ausländische Studierende in Deutschland. Deutsche Studierende im Ausland. Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem*. Bonn, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). URL: <http://www.studnetwerke.de/pdf/Internationalisierungbericht.pdf> [Zugriff am 12.01.2012].

Farrokhzad, S. (2007): „Ich versuche immer, das Beste zu geben.“ *Akademikerinnen mit Migrationshintergrund: Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und biographische Erfahrungen*. Berlin: Irena Regener.

Federico de la Rúa, A. de (2002): Amistad e identificación: las micro fundaciones de las pertenencias macro. Amigos europeos e identidad europea. *REDES. Revista hispana para el análisis de redes sociales* 3(6). URL: http://revista-redes.rediris.es/pdf-vol3/vol3_6.pdf [Zugriff am 11.05.2011].

Griese, H. / Schulte, R. / Sievers, I. et al. (2007): „Wir denken deutsch und fühlen türkisch“. *Sozio-kulturelle Kompetenzen von Studierenden mit Migrationshintergrund Türkei*. Frankfurt/Main: IKO.

Hausendorf, H. / Quasthoff, U. M. (2005): *Sprachentwicklung und Interaktion. Eine linguistische Studie zum Erwerb von Diskursfähigkeiten*. Radolfzell am Bodensee: Verlag für Gesprächsforschung. URL: <http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2005/pdf/spracherwerb.pdf> [Zugriff am 27.09.2011].

Hiller, G. G. (2007): *Interkulturelle Kommunikation zwischen Deutschen und Polen an der Europa-Universität Viadrina: eine empirische Analyse von Critical Incidents*. Frankfurt/Main, London: Iko.

Koller, H.-C. / Kokemohr, R. / Richter, R. (2006): Bewältigung als Bildungsprozess? Zur biographischen Verarbeitung von Umbruchs- und Migrationserfahrungen durch Kameruner Studierende in Deutschland. In: Gerhardt, L. / Möhle, H. / Oßenbrügge, J. / Weiße, W. (Hrsg.): *Umbrüche in afrikanischen Gesellschaften und ihre Bewältigung. Beiträge aus dem Sonderforschungsbericht 520 der Universität Hamburg*. Münster: LIT. S. 77-90.

König, K. (2010): Sprachliche Kategorisierungsverfahren und subjektive Theorien über Sprache in narrativen Interviews. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 53(1), S. 31-57.

Kruse, J. / Biesel, K. / Schmieder, C. (2011): *Metaphernanalyse. Ein rekonstruktiver Ansatz*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Nothnagel, S. (2010): Auslandssemester. In: Weidemann, A. / Straub, J. / Nothnagel, S. (Hrsg.): *Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz? Theorien Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung. Ein Handbuch*. Bielefeld: transcript, S. 433-461.

Quasthoff, U. M. (2001): Erzählen als interaktive Gesprächsstruktur. In: Brinker, K. / Antos, G. / Heinemann, W. / Sager, S. F. (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2. Halbband. 2 Bände*. Berlin, New York: de Gruyter, S. 1293-1309.

Rehbein, J. (1982): Biographisches Erzählen. In: Lämmert, E. (Hrsg.): *Erzählforschung. Ein Symposium*. Stuttgart: J. B. Metzler, S. 51-73.

da Silva / Drawert: Zur linguistischen Analyse biografisch-narrativer Interviews: Die Innen- und Außenperspektive internationaler Studierender am Beispiel von zwei aktuellen Forschungsprojekten

Schütze, F. (1987): *Das narrative Interview in Interaktionsfeldstudien: erzähltheoretische Grundlagen*. Kurseinheit 1. Gesamthochschule FernUniversität, Hagen.

Selting, M. / Auer, P. / Barth-Weingarten, D. / Bergmann, J. / Bergmann, P. / Birkner, K. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, S. 353-402. URL: <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf> [Zugriff am 10.09.2010].

Soeffner, H.-G. (2004): *Auslegung des Alltags -Der Alltag der Auslegung. Zur wissenssoziologischen Konzeption einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Tietel, E. (2000): Das Interview als Beziehungsraum. [20 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung* 1(2), Art. 26. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0002260> [Zugriff am 18.02.2010].

Weidemann, D. (2004): *Interkulturelles Lernen. Erfahrungen mit dem chinesischen "Gesicht": Deutsche in Taiwan*. Bielefeld: transcript.

¹ Die Zahl der deutschen ERASMUS-Outgoings stieg im Jahr 2009 / 10 auf einen neuen Höchststand von 24.029 Studierenden an (DAAD 2011:28). Ebenso stieg im Jahr 2010 die Zahl der BildungsausländerInnen an deutschen Hochschulen wieder auf rd. 181.000 an, nachdem sie zwischen 2006 und 2008 etwas gesunken war (Deutsches Studentenwerk 2010b:10f.).

² Siehe diverse Online-Publikationen zu Studierendenmobilität und Internationalisierung auf den Homepages der genannten Institutionen (u. a. Deutsches Studentenwerk 2010a).

³ Nach Angaben der aktuellen Bildungsberichterstattung (2010:124) sind Bildungsausländer jene „Personen mit im Ausland erworbener Studienberechtigung, die zum Studium nach Deutschland kommen“. Dazu zählen laut der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (2010a:501) auch „ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung durch Feststellungsprüfung am Studienkolleg oder durch Eignungsprüfung an einer hiesigen Hochschule erworben haben“.

⁴ Der scheinbare Monolog wird durch zahlreiche interaktive Elemente zu Gunsten eines reduzierten Dialogs aufgehoben. Verbale und nonverbale Rückmeldesignale sowie metakommunikative Einheiten wirken auf die Erzählgestaltung der Interviewten (siehe u. a. König 2010). Aus diesem Grund sprechen wir hier von einer quasimonologischen Erzählweise.

⁵ Hausendorf / Quasthoff entwickelten dieses Modell bereits in den 80er Jahren für Erzählungen, die in Gespräche eingebettet sind, dem sog. *konversationellen Erzählen* (aktualisiert Quasthoff 2001). In den hier vorgestellten Projekten wird das Modell grundlegend auf Narrative Interviews angewandt.